

**Resolution zur Vorlage
bei der
Vertreterversammlung
am 03. Dezember 2022**



Klima- und Umweltschutz umsetzen

Die LandesPsychotherapeutenKammer Rheinland-Pfalz fordert, effektiven Klimaschutz rasch unter Berücksichtigung von sozialer Gerechtigkeit umzusetzen. Größte politische und gesamtgesellschaftliche Anstrengungen sind notwendig, um essenzielle natürliche Lebensgrundlagen zu erhalten und die Erderhitzung zu verlangsamen sowie deren Folgen zu begegnen. Hierbei unterstützt die LPK RLP die notwendigen Veränderungen hin zu einer klimagerechten Gesellschaft und beteiligt sich mit ihrer Expertise hinsichtlich psychischer Gesundheit und psychologischen Herausforderungen an deren Umsetzung.

Psychotherapeut*innen haben die berufsethische Verpflichtung, die psychische Gesundheit der Menschen zu erhalten, zu fördern und sich für die Erhaltung und Förderung der ökologischen und soziokulturellen Lebensgrundlagen einzusetzen. Psychotherapeut*innen können die psychische Widerstandsfähigkeit stärken und helfen, Erlebnissen der Überforderung, Ohnmacht und Lähmung zu begegnen. Die Ursachen der ökologischen Krisen können jedoch nur durch effektiven Klimaschutz mit Rahmenbedingungen zur Veränderung des Lebensstils der besonders privilegierten Menschen umgesetzt werden.

Die ökologischen Krisen, wie u.a. die Biodiversitätskrise und die Klimakrise, gefährden direkt und indirekt die psychische Gesundheit:

Direkten Einfluss nehmen die zunehmend wahrscheinlicheren Extremwetterereignisse wie Starkregen, Überflutungen und Hitzewellen. Naturkatastrophen wie die Ahr-Flutkatastrophe stellen traumatische Erlebnisse dar, bei denen Betroffene Todesangst, Leid und Sterben von Mitmenschen oder die Zerstörung der eigenen Wohnung erleben. Darüber hinaus haben langfristige Veränderungen wie lange Hitze- und Dürreperioden sowie Luftverschmutzung einen direkten negativen Einfluss auf die psychische Gesundheit. Umweltzerstörung und Naturkatastrophen können so zu Ängsten, Depressionen, Traumafolgestörungen und Suchtmittel-Missbrauch führen.

Indirekt wird die psychische Gesundheit durch diverse Folgen der Erderhitzung gefährdet: Die Zunahme von Infektionskrankheiten, kardiovaskulären und Atemwegserkrankungen und die reduzierte Resistenz der Menschen gegenüber diesen beeinflusst auch die psychische Gesundheit negativ.

Millionenfache Migrationsbewegungen aufgrund des Verlustes von Besitz und Heimat, weil die eigenen Lebensgrundlagen und die der nachfolgenden Generationen durch die Folgen der Erderhitzung und der Naturkatastrophen zerstört werden, hinterlassen häufig traumatische Spuren. Gleichzeitig verschärft die Klimakrise soziale Ungleichheit durch die stärkere Betroffenheit vulnerabler, diskriminierter Gruppen. Sie kann gesellschaftliche Verwerfungen, bis hin zu Kriegen über Ressourcen schüren. Nicht zuletzt führen die Antizipation und die Auseinandersetzung mit der Bedrohung sowie den in anderen Ländern schon Jahrzehnten massiven Folgen zu erhöhtem Stress, Klimaangst, ökologischer Trauer, Hilflosigkeit und Solastalgie: dem Gefühl des Verlusts, wenn Menschen die Zerstörung oder Veränderung des eigenen Lebensraums miterleben.